

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Diensttag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 97.

Sonntag, den 12. August 1906.

5. Jahrgang.

### Nonnenfalter betr.

Nachdem festgestellt worden ist, daß in einigen benachbarten Forstrevieren der so überaus schädliche Nonnenfalter aufgetreten und, wie neuerliche Feststellungen ergeben haben, derselbe auch in den sogenannten bäuerlichen Waldungen zu beobachten gewesen ist, so wird gemäß einer Verordnung der Königlich Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hiermit den Waldbesitzenden aufgegeben, auf das Auftreten des Schädlings ihr besonderes Augenmerk zu richten und seine Vertilgung unverzüglich und mit allen Mitteln vorzunehmen. Es ist hierbei das alltägliche, sorgfältige Absuchen der Holzbestände erforderlich. Dabei auftretende Weibchen sind nicht nur zu töten, sondern womöglichst zu verbrennen, um einer Entwidlung bereits befruchteter Eier vorzubeugen. Zuwiderhandlungen werden in Gemäßheit von § 3 Absatz 2 des Gesetzes, den Schutz von Waldungen gegen schädliche Insekten betreffend, vom 17. Juli 1876 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Die Gemeindeverwaltungen sind angewiesen worden, die Ausführung dieser Schutz- und Vertilgungsmaßnahmen zu überwachen, etwaige Zuwiderhandlungen aber ungesäumt der Königlich Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 6. August 1906.

### Der Gemeindevorstand.

#### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 11. August 1906.

Dresden. Eine neue Schiffsbewegung mittels „Turbinen-Propeller“ vom Ingenieur Dr. Roeske zu Dresden-A. Hofmannstr. 45., wurde vor Fachleuten und Vertretern der Presse von Herrn G. v. Sierakowski heute in Dresden vorgeführt. Dieser Turbinen-Propeller ist eine höchst einfache, fischförmig gewirkte, zweiflügelige Schiffsschraube, die sowohl mit Dampf als auch mit Luftdruck direkt vom Ressel aus ohne jede Maschine in Bewegung gesetzt wird. Weißer Hirsch. Ein frecher Diebstahl wurde am Mittwoch hier von dem 10 Jahre alten Schulmädchen Hartmann aus Dresden ausgeführt. Es hatte sich bei einem hiesigen Fleischmeister eingeschlichen und aus dem offenstehenden Geldschrank gegen 50 Mk. gestohlen. Von diesem Geld hatte sich die Diebin verschiedene Tand gekauft, war einige Male die Schwerebahn auf und ab gefahren und wurde endlich in Loschwitz von der aufmerksam gemachten Polizei festgenommen. Das Mädchen hat sich schon zweimal an fremdem Eigentum oergrißt. Pulsnitz. In große Betrübniß ist die Familie des Handwebers August Priescher in Ohorn Oberdorf Nr. 12 versetzt worden. Am Mittwoch der vergangenen Woche entfernte sich die gelbeschwache Ehefrau Prieschers, um einen kurzen Spaziergang nach dem nahen Wald zu unternehmen, von den sie nach ihrer Ausfuhr bald wieder heimkehren wollte. Bis heute ist sie aber noch nicht zurückgekehrt und alle Nachforschungen sind bis jetzt erfolglos geblieben. Frau Wilhelmine Priescher hat sich wahrscheinlich verirrt und ist irgendwo entkräftet im Walde liegen geblieben. Die betrübten Angehörigen erbitten Nachricht über ihren Verbleib. Schmiltz. Am Dienstag Abend fuhr hier direkt am Wachschiß der mit Kohlen beladene Kahn des Schiffhebers Welsner aus Weichen schiff. Der Kahn sollte mittels eines Dampfers aus seiner Lage durch Wegziehen befreit werden, was sich aber nicht ausführen ließ, da während der folgenden Nacht der Wasserstand der Elbe erheblich gefallen und der Elbböcker, auf welchem dieses Schiff liegt, fast gänzlich frei geworden war.

Bahgen. Noch rauchen die Trümmer der acht niedergebrannten Gebäude in Kadibor, so kommt schon wieder die Kunde von einem neuen verheerenden Feuer, das gestern vormittag in Gleina bei Galtau gewüthet hat und dem sechs Gebäude zum Opfer gefallen sind. Kurz nach 11 Uhr mittags ging die Scheune des Gutbesizers August Fritsch in Flammen auf. Das Feuer griff sogleich auf die nebenan stehende Scheune des Gutbesizers August Kottwitz über. Die Flammen züngelten weiter und setzten noch das massive Wohnhaus und die Stallungen des Herrn Kottwitz, sowie das aus Fachwerk bestehende, hart gedeckte Wohnhaus und das Stallgebäude Fritschs in Brand, so daß nunmehr diese zwei Wirtschaften einen großen

rauchenden Trümmerhaufen bilden. Der Schaden ist sehr groß, da die ganze, zum größten Theil schon eingebrachte Ernte vernichtet ist. Ferner sind auch viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie verschiedenes Mobiliar verbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Von den beiden Palamitosen hat nur Kottwitz verschont. Die Brandursache wird auf Fahrlässigkeit spielender Kinder zurückgeführt.

Weichen. In vorvorgangener Nacht 1/2 11 Uhr brach in der Wohnung der Auszüglerwitwe Schale in Weichen-Fischerstraße auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer aus. Die Wohnung befindet sich in einem Seitengebäude über dem Waschküche. Die 81 Jahre alte Bewohnerin war krank und hilflos und sollte am Donnerstag zur Verpflegung ins Weichen Stadtkrankenhaus gebracht werden. Um 1/2 11 Uhr nachts ist die alte Frau in der Nähe des Waschküchens zur Droffel getroffen worden, so daß anzunehmen ist, daß sie sich, um der Unterbringung nach dem Krankenhause zu entgehen mit Selbstmordgedanken getragen hat. Wenn dies der Fall war, dann dürfte die Entzündung des Brandes auch auf die Frau zurückzuführen sein. Als die zuerst herbeigekommenen Leute in die Wohnung eindrangen, fanden sie die Bewohnerin in dem brennenden Holzkorb sitzend und bewußlos vor. Ihre Kleider waren bereits angekokelt. Die Frau wurde nun sofort in die Waschküche und später in die freiere Haustur gebracht. Hier wurden von Sanitätern ununterbrochen fast 1/2 Stunden lang, bis zum Eintreffen eines Krates, Wiederbelebungsoeffnungen, leider ohne Erfolg, gemacht. Der Arzt stellte nur den bereits eingetretenen Tod der Frau fest.

In Seufzitz und Diesbar an der Elbe sind die Aussichten bezüglich der Winterernte nicht günstig. Die Weinstöcke sind zum größten Theile vom Mehltau befallen, die Blätter werden vorzeitig gelb und die Beeren schwarz. Trotz Besprengens und Schwefelns der Stöcke hat sich die Krankheit ausgebreitet und vernichtet die Hoffnung auf eine gute Ernte.

Deutschenhora. In große Aufregung und tiefe Trauer wurde die Familie des Hofarbeiters Pfennig von hier versetzt. Die Eltern waren frühzeitig auf dem Hofe zur Arbeit gegangen, ihre beiden Kinder noch schlafend der Aufsicht einer etwas schwerhörnden Witbewohnerin überlassend. Die Kinder müssen aber erwacht sein und haben jedenfalls Gelegenheit gefunden mit in der Nähe des Bettes liegenden Streichhölzchen zu spielen. Diese haben sich entzündet und in der Angst weg, und zwar von dem älteren drei- bis vierjährigen Bruder unbewußt in das Bett des jüngeren, über ein Jahr alten Kindes geworfen worden, wodurch sich das Bett entzündete und infolgedessen das hiezu schlafende Kind auf das schrecklichste verbrannt wurde. Das Gewimmer und Schreien des Kindes wurde von der schwerhörenden Aufsichtsperson erst zu spät bemerkt. Die Hausflügel hingen dem armen Kinde bereits vom Leibe

und einzelne Körperteile waren schon verbrannt. Trotz schneller ärztlicher Hilfe starb das unglückliche Kind nach dreistündigem furchtbarem Leiden.

Döbeln. Ein Konflikt zwischen den Krankenkassenärzten und der Verwaltung der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung des Amtsgerichtsbezirks Döbeln, der seit längere Zeit schwebte, ist kürzlich durch die Vermittlung der Königlich Amtshauptmannschaft beendet worden. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Verwaltung der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung des Amtsgerichtsbezirks Döbeln den Krankenkassenärzten gegenüber die Durchschnittszahl der Rassenmitglieder viel zu gering angab. Bisher erhielten die Ärzte ein Fixum. Da der Bestimmung seiner Höhe die Annahme eines Mitgliederbestandes von 3000 zugrunde lag, so bedeutete die Preisermäßigung eines höheren Mitgliederbestandes für die Ärzte einen sehr ansehnlichen Verlust. Nach der Mitteilung des ärztlichen Korrespondenzblattes war ihre Bezahlung überhaupt ziemlich gering. Trotzdem wies die Kasse die ärztlichen Forderungen, regelmäßig den Mitgliederbestand anzugeben und künftig ein angemessenes Kaufschale zu zahlen, rundweg ab, obgleich nur ein Mitgliedsbeitrag von 1,8 Prozent erhoben wurde. Unter Mitwirkung der Königlich Amtshauptmannschaft ist nunmehr eine Einigung zustande gekommen. Danach verpflichtet sich die Kasse, künftig ein Kaufschale von 3 Mk. — nach dem Durchschnitt des Mitgliederbestandes vom 30 Juni bis 30. Dezember jedes Jahr berechnet — zu zahlen. Die Behandlung übermüdeten Kranken muß besonders vergütet werden.

Freiberg. Hier wird noch in diesem Jahre eine neue Tafelglasfabrik erbaut.

Leipzig. In den Abendstunden ist im Rosental in der Nähe des Müdenschlößchens ein Liebespaar von einem Unbekannten angehalten worden, der sich für einen Polizeibeamten ausgegeben und von dem männliche Begleiter wegen einer angeblich vorliegenden Uebertretung eine Geldstrafe gefordert hat. Der Angehaltene fühlte sich nicht schuldig. Er drang vielmehr selbst darauf, zur nächsten Polizeiwache zu gehen. Auf dem Wege dahin ergriff der Unbekannte die Flucht. Er ist im Dunkel der Nacht entkommen. Der folgende Polizeibeamte, der Liebespaare noch fernerhin zu brandschlagen suchen wird, ist 30 bis 35 Jahre alt, 1,70 Meter groß, er hat volles Gesicht, rötlichen Schnurrbart, trägt u. a. dunklen Anzug, grauen Ueberzieher und schwarzen, weichen Filzhut.

Lunzenau. Der Bierkrieg nimmt auch hier schärfere Formen an. Eine hier stattgehabte äußerst zahlreich besuchte Volksversammlung beschloß, hier so lange zu weiden, bis die Brauereien das Bier wieder zu den alten Preisen abgeben. Auch Klingler, welches noch von manchen Wirt zu den alten Preisen verkauft wird, soll auf alle Fälle nicht getrunken werden.

Döberitz. Die noch junge Frau des Tagearbeiters Seiler hat auf eigentümliche Weise den Tod gefunden. Während der Erntearbeit plagte ihr eine Krampfadern am Beine, so daß sich eine starke Blutung einstellte. Nach Anlegung eines notdürftigen Verbandes arbeitete die Frau weiter. Als am Abend der Arzt gerufen wurde, war es zu spät, die Verdauungswerte hatte sich bereits verblutet.

Oberlungwitz. Der Gutbesizer Böhm aus Lützenau hatte, um das Feuer in seinem Ofen schneller zu entfachen, aus einer Kanne Petroleum gegossen. Wie fast in allen dergleichen Fällen entzündete das Feuer den Inhalt der Kanne und brachte diese zur Explosion. Das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider des Unglücklichen, die im Nu in hellen Flammen standen. Trotzdem herzuende Personen das Feuer bald erstickten konnten, sind die Verletzungen, die Böhm davongetragen hat, sehr schwere.

Schönheide. Landtagsabgeordneter Eisenwerkbesitzer Hans Edler von Quersurth und Horst Edler von Quersurth kamen von der Jagd, als plötzlich die Pferde infolge Blitzschlags scheu wurden und durchgingen. Während der tollen Fahrt — vom Wagen war die Deichsel abgebrochen — wurden die Insassen herausgeschleudert, wobei sie mehrfach Verletzungen erlitten. Zur fraglichen Zeit ging gerade eine Frau namens Landrock aus Neulehn-Stübengrün die Straße entlang. Die Frau wurde von den Pferden überannt und schwer verletzt. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf, an den Armen und am Rücken. Der Kutscher wurde nur leicht verletzt. Die Pferde rasten in wilder Flucht bis nach Schönheiderhammer.

Treuen. Die Sticker- und Spigen-Industrie, sowie die Gardinenerzeugung im Vogtlande hat in letzter Zeit außerordentlich belangreiche Aufträge erhalten, besonders aus England, Spanien, Frankreich und Südamerika. Die zum Teil langfristigen Aufträge erforderten in den meisten Betrieben eine Verlängerung der Arbeitszeit, teilweise sogar die Einrichtung von Nachtschichten. Gambrie- und Mandapolum-Stickerien, Maschinensäge und tambourierte Artikel gehen gleichfalls sehr flott, und manche wertvolle Stilmaschine, welche im Jahre 1905 oft monatelang stillstehen mußte, konnte heuer wieder in Gang gesetzt werden.

Zwickau. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag früh am Hauptmarkt. Der 35 jährige Bergmann H. Kamis wollte auf einen Wagen der Elektrischen Straßenbahn springen. Hierbei geriet er unter den Räder. Der rechte Fuß wurde ihm vollständig zerquetscht.

Aus dem Vogtlande. Die Perlenfischerei an der Elster auf ihrem ganzen Laufe durch das obere Vogtland und ihren sämtlichen Zuflüssen unter staatlicher Aufsicht betrieben wird, hat im Jahre 1906 als Ausbeute ergeben: 20 helle Perlen (im Jahre vorher 18), 22 (36) halbhelle Perlen, 3 (3) Sandperlen und 24 (15) verborbene Perlen. Außerdem wurden 13 Muscheln mit eingewachsenen Perlen gefunden.

Sohl bei Adorf. Im Gasthof zur Krone sind in der Nacht zum Dienstag der Besitzerin 900 Mk. Geld gestohlen worden. Als Täter kommen zwei gut gekleidete fremde Männer in Betracht, auf die eifrig gefahndet wird.

Dölnitz i. V. Zur Elektrisierung des Betriebsanschlusses von Handwerkern und Kleingewerbetreibenden an das hier im Entstehen begriffene Elektrizitätswerk beabsichtigen die städtischen Kollegien, beim Königlich Ministerium des Innern um Staatsunterstützung bis zu 30000 Mark nachzusuchen. Die Unterstützung geschieht in der Weise, daß Darlehne für die elektrische Anlage und unter Umständen für Hilfsmaschinen gewährt werden für die im ersten Jahre voraussichtlich überhaupt keine Verzinsung, weiterhin auch nur eine Verzinsung von 1/2 Prozent bis zu 3 Prozent verlangt wird. Zur Tilgung des dargelehnten Kapitals wird eine Frist von fünfzehn Jahren bewilligt.

Granzahl i. Erzgeb. Unser als Kopfstation der schmalspurigen Eisenbahn Granzahl-Oberwiesenthal bekannte Ort ist in vergangener Nacht durch ein bedeutendes Schadenfeuer heimgesucht worden. In der alten Schneidemühle des Fabrikbesizers Max Süß kam Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß alle Löschversuche sich als vergeblich erwiesen haben. Auch ergriff das Feuer die sogenannte „Haasmühle“, deren Karl Roscher gehörend und verwandelt dieselbe ebenfalls in einen Trümmerhaufen. Leider haben bei dem Brande, dessen Entstehungsursache noch unbekannt ist, die Bewohner des oberen Stockwerkes der „Haasmühle“ fast ihre sämtlichen Habseligkeiten verloren.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Der Kaiser ist zum Besuche der Familie Krupp auf Villa Hügel bei Essen eingetroffen.  
\* Kaiser Wilhelm hat die Taufe des jüngsten Prinzen durch Oberhofprediger D. Dr. Franke endgültig auf den 29. August festgelegt.  
\* Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg und Gotha ist in Dabos im 29. Lebensjahre an einem Lungenerkrankung gestorben.  
\* Kammergerichtspräsident Ströbel, der die Disziplinarrückweisung gegen Herrn von Püttlamer führt, begibt sich noch im Laufe dieses Monats nach Kamerun, um an Ort und Stelle den gegen den Gouverneur erhobenen Vorwürfen auf den Grund zu geben. Herr Ströbel hatte ursprünglich die Absicht, den am 10. d. abgehenden Dampfer zu benutzen, nimmt aber, da er mit seinen Vorgesetzten bis dahin nicht fertig wird, das nächste Schiff.  
\* Der mehrere Jahre als Bezirksamtmann in Swafopmund tätig gewesene Dr. B. Fuchs, der vor einigen Wochen nach Deutschland mit Urlaub zurückkehrte, ist auf seinen Antrag aus dem Kolonialdienst entlassen und zum Staatsanwalt am Landgericht in Berlin ernannt worden. Sein Nachrücker ist für die Kolonialverwaltung gerade in diesem Augenblick ein empfindlicher Verlust.  
\* Die alte Schlachtschiffe sind aus den nordischen Gewässern wieder von Helgoland gegen Wilhelmshaven ein.  
\* Die Übergangsabgabe für Bier, die bei der Einfuhr in das Gebiet der norddeutschen Brauereigemeinschaft aus Süddeutschland zur Erhebung gelangt, ist vom Bundesrat auf 2,75 Mk. für 1 Hektoliter festgelegt worden, und zwar vorläufig bis zur einheitlichen Regelung der Übergangsabgabe im Wege der Gesetzgebung.  
\* Die ungarische Minister des Innern hat an sämtliche Gemeinden eine Verordnung gerichtet, wonach Prospekt, Fahrpläne usw. der englischen Cunard-Dampferlinie nicht mehr wie bisher an Auswanderungsbüros vertrieben werden sollen, da darin eine Unterstützung der Auswanderungsbewegung zu erblicken sei.

#### Osterreich-Ungarn.

\* Der ungarische Minister des Innern hat an sämtliche Gemeinden eine Verordnung gerichtet, wonach Prospekt, Fahrpläne usw. der englischen Cunard-Dampferlinie nicht mehr wie bisher an Auswanderungsbüros vertrieben werden sollen, da darin eine Unterstützung der Auswanderungsbewegung zu erblicken sei.

#### Frankreich.

\* Die Regierung ist nach einer Erklärung des Ministeriums des Innern nicht geneigt, ihre Rechtsansprüche auf die Sahara-Oase Djana, die sie aus dem englisch-französischen Kolonialabkommen herleitet, vor dem Obergericht der Türkei fallen zu lassen. Der Vorkämpfer Constant soll vielmehr versuchen, den Sultan von der völkerrechtlichen Gültigkeit seiner Ansprüche zu überzeugen und ihm erklären, daß Frankreich eine militärische Besetzung der Oase durch die Türkei nicht gelaufen hindern wird.  
\* Das so überlaut angelegte Duell zwischen den Generalen Andre und Negrier fand nunmehr endlich statt. Im letzten Augenblick wurde entschieden, daß es bei einem Nikoloduell sein Bewenden haben solle. Andre feuerte seine Pistole zuerst ab; die Kugel verlor sich im Gebüsch. General Negrier schloß, wie von einzelnen Zeugen behauptet wird, in die Luft; nach andern Berichten hätte der General überhaupt seine Pistole nicht abgefeuert, um seinen Gegner Andre keine Misachtung zu bezeigen. (Negrier hatte den ehemaligen Kriegsminister Andre gefördert, weil er sich durch dessen Enthaltungsvotum gelegentlich der Dreyfus-Affäre beliebtig fühlte.)  
\* In einem längeren Artikel im Temps' befaßt sich der General Sanglais den Zusammenstoß Hollands und Belgiens und den Anstoß dieser Staaten an Frankreich. Damit sei dem deutschen Ausdehnungsgeiste (1) die natürliche Grenze gezogen. (Das deutsche Ausdehnungsgeiz wird von allen Deutschen als Schreckstein gebraucht.)

#### England.

\* Die Haltung der englischen Regierung in Sachen der türkischen Zollerschöpfung wird eine immer zweifelhaftere. England hat seinen früheren Bedingungen für die Annahme der dreiprozentigen Zollerschöpfung, die von der Türkei angenommen wurden, eine Reihe neuer Forderungen hinzugefügt, die keineswegs die Zustimmung der andern europäischen Mächte finden und von der Türkei abgelehnt werden. In der letzten Vorkonferenz erklärten sämtliche Vertreter der fremden Mächte dem englischen Botschafter O'Connor, daß es weder angängig noch zulässig sei, den einmal schriftlich festgelegten und angenommenen Bedingungen neue englische Sonderforderungen hinzuzufügen. Der englische Botschafter erklärte, seine Regierung werde voranschreiten, wenn die Genuß nicht zu errögen. Spanien möchte wohl, aber England und Portugal werden sich hüten.)

#### Rußland.

\* Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Oberkommandierenden des gesamten russischen Heeres ernannt.  
\* Der Streik zeigt bisher feinerlei beruhigende Formen. Wenn auch ein beträchtlicher Teil der industriellen Arbeiterschaft der Großstädte noch im Auslande beharrt, so ist doch der Plan der sozial-revolutionären Agitatoren, die gesamte Arbeiterschaft zum Streik zu veranlassen, als gescheitert anzusehen. Denn sowohl in der Reichshauptstadt als auch in einigen großen privaten Unternehmen wurde die Arbeit nicht niedergelegt, vielmehr stehen die städtischen Werke sowie die großen Fabriken in vollem Betriebe; der Verkehr auf den Eisenbahnen ist der normale. Die Buchdrucker streiken, insofern deren sind keine Zeitungen erschienen. Die Ordnung ist vollständig wieder hergestellt. — (Das an der Petersburger Börse verbreitete Gerücht von der bevorstehenden Abdankung Stolypin wird für unbegründet erklärt und ebenso die Gerüchte über den Austritt des Kriegsministers Kochter.)  
\* Von den Teilnehmern an der Reuterei in Swaborg sind die Finnländer den finnischen Behörden übergeben worden; sie werden von finnischen Gerichten nach finnischem Recht abgeurteilt werden und Gefängnisstrafe erhalten. Die Russen erwarten nach russischem Gesetz die Todesstrafe.



Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg und Gotha.

Prinzessin Mathilde ist das letzte Kind des bairischen Kronprinzen. Sie verheiratete sich am 1. Mai 1900 mit dem Prinzen Ludwig von Koburg, einem Sohne des älteren Bruders des Bulgarenfürsten. Prinz Ludwig von Koburg ist Hauptmann der Troleibahn in Innsbruck. Aus der Ehe sind zwei Kinder entsprungen, ein Knabe von fünf Jahren und ein zweijähriges Mädchen. Seit der Geburt des letzten Kindes trauerte die Prinzessin neuen Forderungen nicht zurückzutreten, selbst wenn Beweise dagegen drohen sollten.  
\* Die seit einiger Zeit getretene Unruhe innerhalb der Regierungspartei verflüchtigt sich weiter. Die ihr angehörigen Arbeitervertreter haben bei der Beratung der Bill über die Handelsstreitigkeiten durch Gründung eigener Inanspruchnahmen das Ministerium nahe vor ein parlamentarisches Niederlage gebracht. Darauf folgte die Auffstellung eines besonderen Arbeitersyndikates bei einer Nachwahl zum Unterhause, wodurch das betreffende, bisher den Liberalen gehörende Mandat an die Sozialisten verloren ging. Hierüber herrscht bei den Liberalen, so sehr sie auch ohne die Arbeiterdeputierten der Mehrheit im Parlament sicher sind, begrifflicher Unruhe und es scheint fast, als ob die Arbeitervertreter ins Lager der Opposition abzuweichen wollen.

#### Dänemark.

\* In Kopenhagen wurde der Kongress der internationalen Wahlrechts-Aktion der Frauen durch die Präsidentin Mrs. Gatt eröffnet. Es hatten sich etwa 150 Delegierte von acht der internationalen Allianzen angehörenden oder befreundeten Ländern eingefunden.  
\* Mit einem Bündnisvorschlag betr. England, Spanien und Portugal beschäftigt sich die Presse in Madrid und erklärt, daß seit der Vermählung des Königs mit einer Prinzessin von Battenberg die Durchsicht dieses Bündnis einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht habe. (Ein solches Bündnis liegt noch in weiter Ferne; es braucht vorläufig

#### Spanien.

\* Die Handelsverhältnisse in der Mandchurie, wie sie seit dem Porismouther Frieden entwickelt haben, sind schon häufig Gegenstand von Beschwerden in der englischen Presse gewesen. In dem unter Japans Militärherrschaft stehenden Teile des Landes spielt auch der japanische Handel je länger, je mehr die weitaus größte Rolle. Die japanische Regierung unternimmt nun in einer an die Mächte gerichteten Mitteilung den Nachweis, daß ihrerseits nichts geschehen sei, was die Bedingung fremder Handelsunternehmungen hindere; die Schuld liege vielmehr an den Chinesen, die auch das Handelsverbot Russlands im Norden der Mandchurie ruhig duldeten.

#### Amerika.

\* Der in Rio de Janeiro tagende amerikanische Kongress nahm grundsätzlich die Schiedsgerichtsfrage an und empfahl allen auf dem Kongress vertretenen Regierungen, Vertreter zum Haager Friedenskongress zu senden mit Instruktionen, für weitestgehende, für alle Nationen annehmbare Schiedsgerichtsverträge warm einzutreten.

#### Äfrika.

\* Das Kapstädter Kerkbaumini-sterium ist im Begriff, vier junge Leute von Staat wegen zum Studium der Weinkultur und der Weinrezeption nach Deutschland zu entsenden. Der Studienplan schließt den Besuch der Weinbauhochschule in Geisenheim und eine praktische Lehrzeit bei großen rheinischen Weinbauern ein. Die Auswahl der vier Weinbauakademien erfolgt im Wege einer Prüfung, namentlich auch in der deutschen Sprache, deren fließende Beherrschung verlangt wird.  
\* Die Handelsverhältnisse in der Mandchurie, wie sie seit dem Porismouther Frieden entwickelt haben, sind schon häufig Gegenstand von Beschwerden in der englischen Presse gewesen. In dem unter Japans Militärherrschaft stehenden Teile des Landes spielt auch der japanische Handel je länger, je mehr die weitaus größte Rolle. Die japanische Regierung unternimmt nun in einer an die Mächte gerichteten Mitteilung den Nachweis, daß ihrerseits nichts geschehen sei, was die Bedingung fremder Handelsunternehmungen hindere; die Schuld liege vielmehr an den Chinesen, die auch das Handelsverbot Russlands im Norden der Mandchurie ruhig duldeten.

#### Der Kaiser und die englische Flotte.

eh. In anziehender Weise plaudert ein ausnehmend Eingeweihter in neuestem Heft des Monatsheftes über den persönlichen Verkehr des Kaisers und sein Verhältnis zur englischen Flotte. Obgleich andre ausländische Fürsten und

Monarchen, heißt es da, zu Ehren-Offizieren der englischen Flotte gemacht wurden, so ist der deutsche Kaiser doch gegenwärtig der einzige, der einen höheren Rang bekleidet. Auch dieser Rang wurde ihm nur ehrenhalber verliehen, aber Se. Majestät hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß er die englische Uniform mit Stolz trägt, und er kann sich rühmen, daß er der einzige Herrscher eines fremden Staates ist, der in neuester Zeit tatsächlich ein englisches Schiff kommandiert hat. Als er einst vor Malta ankam, teilte er der Admiralität mit, daß er am nächsten Tage ein englisches Kriegsschiff besuchen werde. In der Tat erschien der Kaiser auch an Bord, und seine Flagge wurde am Mast gehißt. Man glaubte allgemein, der Kaiser werde einen oberflächlichen Gang über die oberen Deck machen, dann einige Gefechtsübungen zu sich nehmen und auf seine Fahrt zurückkehren. Aber es kam anders. Als der Kaiser das Quartierdeck erreicht hatte, wo er von allen Offizieren eines fremden Staates empfangen wurde, zog er seinen Rock aus und erklärte, er sei bereit, das Schiff eingehend in Augenschein zu nehmen. Und nun begann die Wanderung, von den Panzertürmen zu den Maschinen und in den Reifeisraum, und der Kommandant hatte genug zu tun, um alle Fragen zu beantworten, die der Kaiser über die Bauart und Ausrüstung des Schiffes an ihn richtete. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit trock der Kaiser in jeden Winkel und behauch alles, und der Führer war so sehr in Anspruch genommen, daß er vollkommen keine Pflicht als Wirt vergah und an das Frühstück nicht dachte. Als zuletzt die Inspektion beendet war und der Kaiser den Kommandanten zu seinem schönen Schiff beklatschte hatte, ging er die halbreihe hinunter seiner Dampfmaschi zu. Beim Abschied sagte er zu dem Kommandanten: „Ich habe ausnehmend das längste Schiff in der englischen Marine!“ — „Nein!“ entgegnete der Angeredete, es ist nur 420 Fuß lang!“ — „Nein, nein!“ sagte darauf der Kaiser, „Ich seid im Irrtum!“ und nun fiel dem Kommandanten erst ein, daß die Bezeichnung „long-ships in the navy“ (längste Schiffe der Marine) auf jene Schiffe angewandt wird, auf welchen zwischen den einzelnen Masten ein verhältnismäßig lange Zwischenräume liegen. Er erinnerte sich daran, daß er vergessen habe, dem Kaiser einen Imbiss anzubieten und daß ihn, in die Kasse zurückzuführen. Der Kaiser lehnte jedoch ab, sagte aber beim Abschiede: „Am 27. Januar ist mein Geburtstag, und mein Wunsch lautet, daß Ihr an diesem Tage alle eure Kommandanten zu einem Dinner einladet und auf meine Gesundheit trinkt!“ Dann verließ der Kaiser das Schiff, noch im Vorausentsagen über den Zwischenfall lächelnd. Als der Geburtstag des Kaisers kam, sand an Bord des Schiffes ein großes Festessen statt, das ungemein heiter verlief. Während desselben wurde ein Telegramm an den Kaiser abgefaßt, das den Inhalt hatte: „Die Befehle unres Admirals sind ausgeführt worden, und wir haben auf das Wohl E. W. Majestät getrunken. Aber in einem Punkte können wir E. W. Majestät nicht recht geben, wir können nicht finden, daß das Schiff ein langes ist!“ Der Kaiser ließ in seiner Antwort seiner Freunde Ausdruck geben, daß die Gallsfreundschaft an Bord des „Dreadnought“ alle Teilnehmer befriedigte.

#### Vulkanstaaten.

\* Die bulgarische Regierung beschwerte sich in einer längeren und ernsten Note bei der Pforte wegen der Verurteilung von Bulgaren in Mozobonien.

#### Amerika.

\* Der in Rio de Janeiro tagende amerikanische Kongress nahm grundsätzlich die Schiedsgerichtsfrage an und empfahl allen auf dem Kongress vertretenen Regierungen, Vertreter zum Haager Friedenskongress zu senden mit Instruktionen, für weitestgehende, für alle Nationen annehmbare Schiedsgerichtsverträge warm einzutreten.

#### Äfrika.

\* Das Kapstädter Kerkbaumini-sterium ist im Begriff, vier junge Leute von Staat wegen zum Studium der Weinkultur und der Weinrezeption nach Deutschland zu entsenden. Der Studienplan schließt den Besuch der Weinbauhochschule in Geisenheim und eine praktische Lehrzeit bei großen rheinischen Weinbauern ein. Die Auswahl der vier Weinbauakademien erfolgt im Wege einer Prüfung, namentlich auch in der deutschen Sprache, deren fließende Beherrschung verlangt wird.

#### Äfrika.

\* Die Handelsverhältnisse in der Mandchurie, wie sie seit dem Porismouther Frieden entwickelt haben, sind schon häufig Gegenstand von Beschwerden in der englischen Presse gewesen. In dem unter Japans Militärherrschaft stehenden Teile des Landes spielt auch der japanische Handel je länger, je mehr die weitaus größte Rolle. Die japanische Regierung unternimmt nun in einer an die Mächte gerichteten Mitteilung den Nachweis, daß ihrerseits nichts geschehen sei, was die Bedingung fremder Handelsunternehmungen hindere; die Schuld liege vielmehr an den Chinesen, die auch das Handelsverbot Russlands im Norden der Mandchurie ruhig duldeten.

#### Der Kaiser und die englische Flotte.

eh. In anziehender Weise plaudert ein ausnehmend Eingeweihter in neuestem Heft des Monatsheftes über den persönlichen Verkehr des Kaisers und sein Verhältnis zur englischen Flotte. Obgleich andre ausländische Fürsten und

Monarchen, heißt es da, zu Ehren-Offizieren der englischen Flotte gemacht wurden, so ist der deutsche Kaiser doch gegenwärtig der einzige, der einen höheren Rang bekleidet. Auch dieser Rang wurde ihm nur ehrenhalber verliehen, aber Se. Majestät hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß er die englische Uniform mit Stolz trägt, und er kann sich rühmen, daß er der einzige Herrscher eines fremden Staates ist, der in neuester Zeit tatsächlich ein englisches Schiff kommandiert hat. Als er einst vor Malta ankam, teilte er der Admiralität mit, daß er am nächsten Tage ein englisches Kriegsschiff besuchen werde. In der Tat erschien der Kaiser auch an Bord, und seine Flagge wurde am Mast gehißt. Man glaubte allgemein, der Kaiser werde einen oberflächlichen Gang über die oberen Deck machen, dann einige Gefechtsübungen zu sich nehmen und auf seine Fahrt zurückkehren. Aber es kam anders. Als der Kaiser das Quartierdeck erreicht hatte, wo er von allen Offizieren eines fremden Staates empfangen wurde, zog er seinen Rock aus und erklärte, er sei bereit, das Schiff eingehend in Augenschein zu nehmen. Und nun begann die Wanderung, von den Panzertürmen zu den Maschinen und in den Reifeisraum, und der Kommandant hatte genug zu tun, um alle Fragen zu beantworten, die der Kaiser über die Bauart und Ausrüstung des Schiffes an ihn richtete. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit trock der Kaiser in jeden Winkel und behauch alles, und der Führer war so sehr in Anspruch genommen, daß er vollkommen keine Pflicht als Wirt vergah und an das Frühstück nicht dachte. Als zuletzt die Inspektion beendet war und der Kaiser den Kommandanten zu seinem schönen Schiff beklatschte hatte, ging er die halbreihe hinunter seiner Dampfmaschi zu. Beim Abschied sagte er zu dem Kommandanten: „Ich habe ausnehmend das längste Schiff in der englischen Marine!“ — „Nein!“ entgegnete der Angeredete, es ist nur 420 Fuß lang!“ — „Nein, nein!“ sagte darauf der Kaiser, „Ich seid im Irrtum!“ und nun fiel dem Kommandanten erst ein, daß die Bezeichnung „long-ships in the navy“ (längste Schiffe der Marine) auf jene Schiffe angewandt wird, auf welchen zwischen den einzelnen Masten ein verhältnismäßig lange Zwischenräume liegen. Er erinnerte sich daran, daß er vergessen habe, dem Kaiser einen Imbiss anzubieten und daß ihn, in die Kasse zurückzuführen. Der Kaiser lehnte jedoch ab, sagte aber beim Abschiede: „Am 27. Januar ist mein Geburtstag, und mein Wunsch lautet, daß Ihr an diesem Tage alle eure Kommandanten zu einem Dinner einladet und auf meine Gesundheit trinkt!“ Dann verließ der Kaiser das Schiff, noch im Vorausentsagen über den Zwischenfall lächelnd. Als der Geburtstag des Kaisers kam, sand an Bord des Schiffes ein großes Festessen statt, das ungemein heiter verlief. Während desselben wurde ein Telegramm an den Kaiser abgefaßt, das den Inhalt hatte: „Die Befehle unres Admirals sind ausgeführt worden, und wir haben auf das Wohl E. W. Majestät getrunken. Aber in einem Punkte können wir E. W. Majestät nicht recht geben, wir können nicht finden, daß das Schiff ein langes ist!“ Der Kaiser ließ in seiner Antwort seiner Freunde Ausdruck geben, daß die Gallsfreundschaft an Bord des „Dreadnought“ alle Teilnehmer befriedigte.

#### Der Kaiser und die englische Flotte.

eh. In anziehender Weise plaudert ein ausnehmend Eingeweihter in neuestem Heft des Monatsheftes über den persönlichen Verkehr des Kaisers und sein Verhältnis zur englischen Flotte. Obgleich andre ausländische Fürsten und

Monarchen, heißt es da, zu Ehren-Offizieren der englischen Flotte gemacht wurden, so ist der deutsche Kaiser doch gegenwärtig der einzige, der einen höheren Rang bekleidet. Auch dieser Rang wurde ihm nur ehrenhalber verliehen, aber Se. Majestät hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß er die englische Uniform mit Stolz trägt, und er kann sich rühmen, daß er der einzige Herrscher eines fremden Staates ist, der in neuester Zeit tatsächlich ein englisches Schiff kommandiert hat. Als er einst vor Malta ankam, teilte er der Admiralität mit, daß er am nächsten Tage ein englisches Kriegsschiff besuchen werde. In der Tat erschien der Kaiser auch an Bord, und seine Flagge wurde am Mast gehißt. Man glaubte allgemein, der Kaiser werde einen oberflächlichen Gang über die oberen Deck machen, dann einige Gefechtsübungen zu sich nehmen und auf seine Fahrt zurückkehren. Aber es kam anders. Als der Kaiser das Quartierdeck erreicht hatte, wo er von allen Offizieren eines fremden Staates empfangen wurde, zog er seinen Rock aus und erklärte, er sei bereit, das Schiff eingehend in Augenschein zu nehmen. Und nun begann die Wanderung, von den Panzertürmen zu den Maschinen und in den Reifeisraum, und der Kommandant hatte genug zu tun, um alle Fragen zu beantworten, die der Kaiser über die Bauart und Ausrüstung des Schiffes an ihn richtete. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit trock der Kaiser in jeden Winkel und behauch alles, und der Führer war so sehr in Anspruch genommen, daß er vollkommen keine Pflicht als Wirt vergah und an das Frühstück nicht dachte. Als zuletzt die Inspektion beendet war und der Kaiser den Kommandanten zu seinem schönen Schiff beklatschte hatte, ging er die halbreihe hinunter seiner Dampfmaschi zu. Beim Abschied sagte er zu dem Kommandanten: „Ich habe ausnehmend das längste Schiff in der englischen Marine!“ — „Nein!“ entgegnete der Angeredete, es ist nur 420 Fuß lang!“ — „Nein, nein!“ sagte darauf der Kaiser, „Ich seid im Irrtum!“ und nun fiel dem Kommandanten erst ein, daß die Bezeichnung „long-ships in the navy“ (längste Schiffe der Marine) auf jene Schiffe angewandt wird, auf welchen zwischen den einzelnen Masten ein verhältnismäßig lange Zwischenräume liegen. Er erinnerte sich daran, daß er vergessen habe, dem Kaiser einen Imbiss anzubieten und daß ihn, in die Kasse zurückzuführen. Der Kaiser lehnte jedoch ab, sagte aber beim Abschiede: „Am 27. Januar ist mein Geburtstag, und mein Wunsch lautet, daß Ihr an diesem Tage alle eure Kommandanten zu einem Dinner einladet und auf meine Gesundheit trinkt!“ Dann verließ der Kaiser das Schiff, noch im Vorausentsagen über den Zwischenfall lächelnd. Als der Geburtstag des Kaisers kam, sand an Bord des Schiffes ein großes Festessen statt, das ungemein heiter verlief. Während desselben wurde ein Telegramm an den Kaiser abgefaßt, das den Inhalt hatte: „Die Befehle unres Admirals sind ausgeführt worden, und wir haben auf das Wohl E. W. Majestät getrunken. Aber in einem Punkte können wir E. W. Majestät nicht recht geben, wir können nicht finden, daß das Schiff ein langes ist!“ Der Kaiser ließ in seiner Antwort seiner Freunde Ausdruck geben, daß die Gallsfreundschaft an Bord des „Dreadnought“ alle Teilnehmer befriedigte.

#### Der Kaiser und die englische Flotte.

eh. In anziehender Weise plaudert ein ausnehmend Eingeweihter in neuestem Heft des Monatsheftes über den persönlichen Verkehr des Kaisers und sein Verhältnis zur englischen Flotte. Obgleich andre ausländische Fürsten und

Monarchen, heißt es da, zu Ehren-Offizieren der englischen Flotte gemacht wurden, so ist der deutsche Kaiser doch gegenwärtig der einzige, der einen höheren Rang bekleidet. Auch dieser Rang wurde ihm nur ehrenhalber verliehen, aber Se. Majestät hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß er die englische Uniform mit Stolz trägt, und er kann sich rühmen, daß er der einzige Herrscher eines fremden Staates ist, der in neuester Zeit tatsächlich ein englisches Schiff kommandiert hat. Als er einst vor Malta ankam, teilte er der Admiralität mit, daß er am nächsten Tage ein englisches Kriegsschiff besuchen werde. In der Tat erschien der Kaiser auch an Bord, und seine Flagge wurde am Mast gehißt. Man glaubte allgemein, der Kaiser werde einen oberflächlichen Gang über die oberen Deck machen, dann einige Gefechtsübungen zu sich nehmen und auf seine Fahrt zurückkehren. Aber es kam anders. Als der Kaiser das Quartierdeck erreicht hatte, wo er von allen Offizieren eines fremden Staates empfangen wurde, zog er seinen Rock aus und erklärte, er sei bereit, das Schiff eingehend in Augenschein zu nehmen. Und nun begann die Wanderung, von den Panzertürmen zu den Maschinen und in den Reifeisraum, und der Kommandant hatte genug zu tun, um alle Fragen zu beantworten, die der Kaiser über die Bauart und Ausrüstung des Schiffes an ihn richtete. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit trock der Kaiser in jeden Winkel und behauch alles, und der Führer war so sehr in Anspruch genommen, daß er vollkommen keine Pflicht als Wirt vergah und an das Frühstück nicht dachte. Als zuletzt die Inspektion beendet war und der Kaiser den Kommandanten zu seinem schönen Schiff beklatschte hatte, ging er die halbreihe hinunter seiner Dampfmaschi zu. Beim Abschied sagte er zu dem Kommandanten: „Ich habe ausnehmend das längste Schiff in der englischen Marine!“ — „Nein!“ entgegnete der Angeredete, es ist nur 420 Fuß lang!“ — „Nein, nein!“ sagte darauf der Kaiser, „Ich seid im Irrtum!“ und nun fiel dem Kommandanten erst ein, daß die Bezeichnung „long-ships in the navy“ (längste Schiffe der Marine) auf jene Schiffe angewandt wird, auf welchen zwischen den einzelnen Masten ein verhältnismäßig lange Zwischenräume liegen. Er erinnerte sich daran, daß er vergessen habe, dem Kaiser einen Imbiss anzubieten und daß ihn, in die Kasse zurückzuführen. Der Kaiser lehnte jedoch ab, sagte aber beim Abschiede: „Am 27. Januar ist mein Geburtstag, und mein Wunsch lautet, daß Ihr an diesem Tage alle eure Kommandanten zu einem Dinner einladet und auf meine Gesundheit trinkt!“ Dann verließ der Kaiser das Schiff, noch im Vorausentsagen über den Zwischenfall lächelnd. Als der Geburtstag des Kaisers kam, sand an Bord des Schiffes ein großes Festessen statt, das ungemein heiter verlief. Während desselben wurde ein Telegramm an den Kaiser abgefaßt, das den Inhalt hatte: „Die Befehle unres Admirals sind ausgeführt worden, und wir haben auf das Wohl E. W. Majestät getrunken. Aber in einem Punkte können wir E. W. Majestät nicht recht geben, wir können nicht finden, daß das Schiff ein langes ist!“ Der Kaiser ließ in seiner Antwort seiner Freunde Ausdruck geben, daß die Gallsfreundschaft an Bord des „Dreadnought“ alle Teilnehmer befriedigte.

Monarchen, heißt es da, zu Ehren-Offizieren der englischen Flotte gemacht wurden, so ist der deutsche Kaiser doch gegenwärtig der einzige, der einen höheren Rang bekleidet. Auch dieser Rang wurde ihm nur ehrenhalber verliehen, aber Se. Majestät hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß er die englische Uniform mit Stolz trägt, und er kann sich rühmen, daß er der einzige Herrscher eines fremden Staates ist, der in neuester Zeit tatsächlich ein englisches Schiff kommandiert hat. Als er einst vor Malta ankam, teilte er der Admiralität mit, daß er am nächsten Tage ein englisches Kriegsschiff besuchen werde. In der Tat erschien der Kaiser auch an Bord, und seine Flagge wurde am Mast gehißt. Man glaubte allgemein, der Kaiser werde einen oberflächlichen Gang über die oberen Deck machen, dann einige Gefechtsübungen zu sich nehmen und auf seine Fahrt zurückkehren. Aber es kam anders. Als der Kaiser das Quartierdeck erreicht hatte, wo er von allen Offizieren eines fremden Staates empfangen wurde, zog er seinen Rock aus und erklärte, er sei bereit, das Schiff eingehend in Augenschein zu nehmen. Und nun begann die Wanderung, von den Panzertürmen zu den Maschinen und in den Reifeisraum, und der Kommandant hatte genug zu tun, um alle Fragen zu beantworten, die der Kaiser über die Bauart und Ausrüstung des Schiffes an ihn richtete. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit trock der Kaiser in jeden Winkel und behauch alles, und der Führer war so sehr in Anspruch genommen, daß er vollkommen keine Pflicht als Wirt vergah und an das Frühstück nicht dachte. Als zuletzt die Inspektion beendet war und der Kaiser den Kommandanten zu seinem schönen Schiff beklatschte hatte, ging er die halbreihe hinunter seiner Dampfmaschi zu. Beim Abschied sagte er zu dem Kommandanten: „Ich habe ausnehmend das längste Schiff in der englischen Marine!“ — „Nein!“ entgegnete der Angeredete, es ist nur 420 Fuß lang!“ — „Nein, nein!“ sagte darauf der Kaiser, „Ich seid im Irrtum!“ und nun fiel dem Kommandanten erst ein, daß die Bezeichnung „long-ships in the navy“ (längste Schiffe der Marine) auf jene Schiffe angewandt wird, auf welchen zwischen den einzelnen Masten ein verhältnismäßig lange Zwischenräume liegen. Er erinnerte sich daran, daß er vergessen habe, dem Kaiser einen Imbiss anzubieten und daß ihn, in die Kasse zurückzuführen. Der Kaiser lehnte jedoch ab, sagte aber beim Abschiede: „Am 27. Januar ist mein Geburtstag, und mein Wunsch lautet, daß Ihr an diesem Tage alle eure Kommandanten zu einem Dinner einladet und auf meine Gesundheit trinkt!“ Dann verließ der Kaiser das Schiff, noch im Vorausentsagen über den Zwischenfall lächelnd. Als der Geburtstag des Kaisers kam, sand an Bord des Schiffes ein großes Festessen statt, das ungemein heiter verlief. Während desselben wurde ein Telegramm an den Kaiser abgefaßt, das den Inhalt hatte: „Die Befehle unres Admirals sind ausgeführt worden, und wir haben auf das Wohl E. W. Majestät getrunken. Aber in einem Punkte können wir E. W. Majestät nicht recht geben, wir können nicht finden, daß das Schiff ein langes ist!“ Der Kaiser ließ in seiner Antwort seiner Freunde Ausdruck geben, daß die Gallsfreundschaft an Bord des „Dreadnought“ alle Teilnehmer befriedigte.

Monarchen, heißt es da, zu Ehren-Offizieren der englischen Flotte gemacht wurden, so ist der deutsche Kaiser doch gegenwärtig der einzige, der einen höheren Rang bekleidet. Auch dieser Rang wurde ihm nur ehrenhalber verliehen, aber Se. Majestät hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß er die englische Uniform mit Stolz trägt, und er kann sich rühmen, daß er der einzige Herrscher eines fremden Staates ist, der in neuester Zeit tatsächlich ein englisches Schiff kommandiert hat. Als er einst vor Malta ankam, teilte er der Admiralität mit, daß er am nächsten Tage ein englisches Kriegsschiff besuchen werde. In der Tat erschien der Kaiser auch an Bord, und seine Flagge wurde am Mast gehißt. Man glaubte allgemein, der Kaiser werde einen oberflächlichen Gang über die oberen Deck machen, dann einige Gefechtsübungen zu sich nehmen und auf seine Fahrt zurückkehren. Aber es kam anders. Als der Kaiser das Quartierdeck erreicht hatte, wo er von allen Offizieren eines fremden Staates empfangen wurde, zog er seinen Rock aus und erklärte, er sei bereit, das Schiff eingehend in Augenschein zu nehmen. Und nun begann die Wanderung, von den Panzertürmen zu den Maschinen und in den Reifeisraum, und der Kommandant hatte genug zu tun, um alle Fragen zu beantworten, die der Kaiser über die Bauart und Ausrüstung des Schiffes an ihn richtete. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit trock der Kaiser in jeden Winkel und behauch alles, und der Führer war so sehr in Anspruch genommen, daß er vollkommen keine Pflicht als Wirt vergah und an das Frühstück nicht dachte. Als zuletzt die Inspektion beendet war und der Kaiser den Kommandanten zu seinem schönen Schiff beklatschte hatte, ging er die halbreihe hinunter seiner Dampfmaschi zu. Beim Abschied sagte er zu dem Kommandanten: „Ich habe ausnehmend das längste Schiff in der englischen Marine!“ — „Nein!“ entgegnete der Angeredete, es ist nur 420 Fuß lang!“ — „Nein, nein!“ sagte darauf der Kaiser, „Ich seid im Irrtum!“ und nun fiel dem Kommandanten erst ein, daß die Bezeichnung „long-ships in the navy“ (längste Schiffe der Marine) auf jene Schiffe angewandt wird, auf welchen zwischen den einzelnen Masten ein verhältnismäßig lange Zwischenräume liegen. Er erinnerte sich daran, daß er vergessen habe, dem Kaiser einen Imbiss anzubieten und daß ihn, in die Kasse zurückzuführen. Der Kaiser lehnte jedoch ab, sagte aber beim Abschiede: „Am 27. Januar ist mein Geburtstag, und mein Wunsch lautet, daß Ihr an diesem Tage alle eure Kommandanten zu einem Dinner einladet und auf meine Gesundheit trinkt!“ Dann verließ der Kaiser das Schiff, noch im Vorausentsagen über den Zwischenfall lächelnd. Als der Geburtstag des Kaisers kam, sand an Bord des Schiffes ein großes Festessen statt, das ungemein heiter verlief. Während desselben wurde ein Telegramm an den Kaiser abgefaßt, das den Inhalt hatte: „Die Befehle unres Admirals sind ausgeführt worden, und wir haben auf das Wohl E. W. Majestät getrunken. Aber in einem Punkte können wir E. W. Majestät nicht recht geben, wir können nicht finden, daß das Schiff ein langes ist!“ Der Kaiser ließ in seiner Antwort seiner Freunde Ausdruck geben, daß die Gallsfreundschaft an Bord des „Dreadnought“ alle Teilnehmer befriedigte.

### Huf schiefer Bahn.

Roman von Reinhold Ortman.  
(Bertinogon)

„Aber dein Mann hat dir die Gruppe nachher zum Geschenk gemacht?“ fragte Löwengard.  
„Sollte er mir etwa die erste Bitte abschlagen, die ich ihm seit unserer Verheiratung ausgesprochen hatte? Ich würde mich wahrhaftig nicht dazu entschließen haben, wenn es mir nicht darum zu tun gesehen wäre, dem talentvollen jungen Künstler einen Dienst zu erweisen,“ entgegnete Herta.  
„Du kennst also diesen Reinhold?“  
„Man hat ihn mir in der Ausstellung gezeigt. Ein schöner Mann und ein interessanter Kopf. Die Gemalt hat ihm sozusagen auf dem Gesichte geschrieben. Er soll sich mit eigener Energie aus den traurigsten Verhältnissen zu seiner Künstlerkraft emporgearbeitet haben. Doktor Heßler prophezeit ihm eine große Zukunft. Er wird ihn am Donnerstag zum ersten Male bei uns einführen. Ich freue mich darauf wie ein Kind.“  
„Halt ernsthaft, halt im Scherz drohte ihr Julius Löwengard mit dem Finger.  
„Nimm dich in acht, Herta; du hast noch nicht das rechte Alter, um die Beschüßer eines interessanten jungen Künstlers zu spielen — wenigstens nicht ohne die ausdrückliche Zustimmung deines Mannes. Er dachte dir solche Sinnen ernstlich verbieten.“  
„Mein Mann?“ sagte sie mit einem Ausdruck von Ungeduld, die nicht ohne eine kleine Bezeichnung von Geringschätzung war. „Er ist zufrieden, wenn ich mich unterhalte, denn er kann sich selbst dann in so rühmlicher seinen geliebten Beschäftigungen widmen. Aber ich muß zur Putzmaschinen! Verschlagent du also nichts, mir die kleine Summe zu geben, so hast du wohl die Freundlichkeit, es so gleich zu tun.“  
Löwengard hatte das Portefeuille schon in der Hand, dreihundert, sagst du, nicht wahr? Nun, du wirst mir hoffentlich nicht böse sein, wenn es fünf hundert sind. Aber in Zukunft —“  
Herta warf sich an seinen Hals und verließ ihm den Mund mit einem herzhaften Kuß.  
„Keine Predigt, um des Himmels willen, keine Predigt! Du bist und bleibst ja doch der Altherbste. Ich war eine rechte Märrin, daß ich dich verlassen konnte.“  
„Nun, nun! Gut, daß mein verehrter Schwiegerohn das nicht hat hören können! Und ein wenig mehr Sparsamkeit könnte dir wirklich nicht schaden, da unverbesserliche keine Verwunderin!“  
Herta steckte die fünf blauen Kaffeeheine achsellos zusammengeknüppelt in die Tasche ihres Kleides, nachdem ein Versuch, sie in dem winzigen Portemonnaie unterzubringen, erfolglos geblieben war. Dann rückte sie sich vor dem Spiegel, der das Sofa bekante, ihr etwas verschobenes Nütchen zurecht und richtete ihrem Vater haltig zum Abschied die Hand.  
„Adieu! Ich muß wirklich eilen, denn ich habe Frau von Friedheim versprochen, sie um zwei Uhr zur Probe des Festspiels abzuholen. Übrigens rechne ich mit Bestimmtheit darauf,

die am Donnerstag bei uns zu sehen. Wir werden auch einen berühmten schwedischen Klaviervirtosen haben, dessen Namen ich nur leider wieder vergessen. Ich verspreche dir also einen höchst amüsanten Abend!“  
Von der Schwelle aus nickte sie ihm noch einmal mit hohem Abschied zu; dann fielen die Türvorhänge wieder hinter ihr zusammen.  
Es war zwei Tage später um die Vormittagszeit, da hielt eine geschlossene Droschke, die in langamer Fahrt die Straße hinaufgekommen war, vor Julius Löwengards Haus. Ein gut gekleideter Herr stieg aus, um die Glocke zu ziehen. Wenige Minuten später wurden die großen Türhügel von innen geöffnet und das unheimbare Fuhrwerk rollte in die Einfahrt, die sich sonst nur für die eleganten Equipagen vornehmer Besucher erschloß.  
Mit einem bestürzten Gesicht stand der Diener am Fuße der breiten Wärmotztreppe.  
„Wo hat der junge Herr doch ein Langjahr mit dem abscheulichen Gaul gehabt. Aber es ist hoffentlich nicht gefährlich?“  
Der fremde Herr, der sich der Dienerschaft mit einigen kurzen Worten als Arzt zu erkennen gegeben hatte, schüttelte den Kopf.  
„Er wird nicht daran sterben. Helfen Sie mir jetzt ein wenig! Nur vorsichtig, ganz vorsichtig! Schützen Sie die linke Schulter des Verwundeten! — So, legen Sie Ihren gesunden Arm um meinen Hals, Herr Löwengard! Dann kommen wir die wenigen Stufen ganz gut hinauf! Es gibt doch hier

im Quartier ein Zimmer mit einem bequemen Ruhebett.“  
Mit erschauern Gesicht, den Kopf und den rechten Oberarm dicht verbunden, war der Kaiser Löwengard aus dem Innern der Droschke zum Vorschein gekommen. Er litt offenbar empfindliche Schmerzen; denn er ächzte und stöhnte unangelegentlich, während ihn der Arzt und der Diener über die erste niedrige Treppe geleiteten. Erst als er in einem der nächsten Zimmer an dem breiten Divan niedergelegt worden war, schien er sich etwas weniger unbehaglich zu fühlen. Er erinnerte sich jetzt dazu, einige zusammenhängende Worte zu sprechen.  
„Wenn doch die verd... Bestie das Gewiss gebrochen hätte! Der T... mag mit dieser Kanaille von einem Gaul fertig werden! — Ach, Doktor, das da oben an der Brust tut ganz schauerhaft weh!“  
„Sie haben eben das Schlüsselbein gebrochen,“ meinte der Arzt ruhig, „und es sind da noch ein paar kleine Zerfahrungen. Das Beste ist, wenn Sie sich ganz still verhalten. Man muß Ihnen sogleich ein ordentliches Bett in diesem Zimmer aufstellen, denn es ist noch wenig, daß Sie hier unten bleiben.“  
Der Verwundete begann von neuem zu ächzen; der Doktor aber, der den Fall nicht sehr tragisch zu nehmen schien, erliefte den Diener, ihn nimmer bei dem Herrn des Hauses zu melden. Doch es bedurfte solcher Formlichkeiten nicht mehr. Julius Löwengard, der von dem Führer von dem Borgestellten Bereich unterrichtet worden war, trat mit allen Angehörigen des Hauses ins Zimmer.

Die Nonnenplage wüthet in Niederösterreich. In Laubau wurden schon über 100 000 Nonnenwaisen vernichtet. Doch ist von einer Abnahme des Schädlings nichts zu spüren. An jedem Morgen sind die Baumstämme wie bedeckt von den Faltern, ein Anblick, der jedem Fortmann und jedem Waldbrunde herzlich leid tun muß.  
Eine wichtige Erfindung für Straßenbahnen hat der Schloßmeister Th. Duden in Karlsruhe gemacht. Es ist eine Vorrichtung für die Umstellung der Weichenzapfen der Straßenbahnen und zwar vom Führerstand aus durch eine Fußbewegung. Die ganze Einrichtung soll billig herzustellen sein und tablett funktionsfähig sein. Sie ist bereits unter Aufsicht und Patent gestellt.  
In Laubau wurden schon über 100 000 Nonnenwaisen vernichtet. Doch ist von einer Abnahme des Schädlings nichts zu spüren. An jedem Morgen sind die Baumstämme wie bedeckt von den Faltern, ein Anblick, der jedem Fortmann und jedem Waldbrunde herzlich leid tun muß.  
Eine wichtige Erfindung für Straßenbahnen hat der Schloßmeister Th. Duden in Karlsruhe gemacht. Es ist eine Vorrichtung für die Umstellung der Weichenzapfen der Straßenbahnen und zwar vom Führerstand aus durch eine Fußbewegung. Die ganze Einrichtung soll billig herzustellen sein und tablett funktionsfähig sein. Sie ist bereits unter Aufsicht und Patent gestellt.

Wogershandbrand in Stettin. Auf der ...

Ein Liebesdrama. In der Nähe von ...

Ein Geduldfest im Nagental. In der ...

Die Rache der Bärentöchterin. Die ...

Automobilunfall des Herzogs von ...

Straßenkrawalle in England. In ...

Zum Verlust des englischen Kriegs- ...

Ein Vorentscheid nach deutschem ...

Der Brand in der Mailänder An- ...

Ein Vorentscheid nach deutschem ...

Der Brand in der Mailänder An- ...

Ein Vorentscheid nach deutschem ...

Der Brand in der Mailänder An- ...

Ein Vorentscheid nach deutschem ...

Der Brand in der Mailänder An- ...

Ein Vorentscheid nach deutschem ...

Der Brand in der Mailänder An- ...

Ein Vorentscheid nach deutschem ...

berühmte sind, das Feuer in der ...

Schweres Grubenunglück in Belgien. ...

Ein seltsame Himmelercheinung. In ...

Über die Schiffskatastrophe an der ...

Schreckliche Hitze in New York. Die ...

Diebstahl an Bord eines Amerika- ...

Gerichtshalle. Freiburg i. Br. Die ...

Berliner Humor vor Gericht. ...

Gerichtshalle. Freiburg i. Br. Die ...

Berliner Humor vor Gericht. ...

Gerichtshalle. Freiburg i. Br. Die ...

Berliner Humor vor Gericht. ...

Gerichtshalle. Freiburg i. Br. Die ...

Berliner Humor vor Gericht. ...

Gerichtshalle. Freiburg i. Br. Die ...

Berliner Humor vor Gericht. ...

Gerichtshalle. Freiburg i. Br. Die ...

Gedacht das zur Sache? — ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

Gemeinnütziges. Säugiges Waschen der ...

„Ja, ist es denn möglich? ...“

„Der Verunglückte erhebt ...“

„Glauben Sie, daß ich mich vor- ...“

„Der Herr ist von seinem Pferd ...“

„Lüdwig, das ist eine ...“

„Der Herr ist von seinem Pferd ...“

„Lüdwig, das ist eine ...“

„Der Herr ist von seinem Pferd ...“

„Lüdwig, das ist eine ...“

„Der Herr ist von seinem Pferd ...“

„Lüdwig, das ist eine ...“

„Der Herr ist von seinem Pferd ...“

„Lüdwig, das ist eine ...“

„Der Herr ist von seinem Pferd ...“

„Lüdwig, das ist eine ...“

„Der Herr ist von seinem Pferd ...“

„Lüdwig, das ist eine ...“

**Gasthof zum Hirsch.**  
**Sonntag, den 12. August**  
**Schauturnen des Turnvereins „Eiche“.**  
 Antreten zum Stabübungen um 4 Uhr Nachmittags, Johann Gerittturnen, Kürturnen, Spiele und Ringkampf.  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Turnen im Saale statt.  
 Eintritt frei. Eintritt frei.  
 Freunde der Turnerschaft herzlich willkommen.  
**Abends BALL.**

**Gasthof zu Grünberg.**  
**Sonntag, den 12. August**  
**großes Vogel-Schießen**  
 verbunden mit  
**Garten-Frei-Konzert.**  
**Abends Ballmusik.**  
 Es ladet ergebenst ein  
**Edgar Beck.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Ottendorf-Okrilla werden gebeten, sich  
**Dienstag, den 14. August d. J.**  
 abends 9 Uhr im Gasthof zum schwarzen Ross in Ottendorf, zur Wahl eines Vorstandes und eines Stellvertreters einzufinden.  
**Wilhelm Hanta**  
 1. Jagdvorstand.

**Roggenstroh**  
 (Flegeldrusch) kauft in größeren Posten zu höchsten Tagespreisen  
**August Walther & Söhne**  
 Glasbüttenwerke Moritzdorf.

**Alle Arten Geschenkartikel**  
 als  
 Reise-Andenken, div. Nippes, Glasbilder, Diaphanien, Wandsprüche, Photographie-Albums, Postkarten-Albums, Briefbeschwerer, Schreibzeuge, Brieftaschen, Brief-Kassetten, Tintenlöcher, Tasehentintenfässchen, Portemonnaies empfiehlt  
**die Buchhandlung Gross-Okrilla.**

**Tonger's Taschen-Musik-Album Band 44**  
**Gitarre-Schule**  
 theoretisch-praktische, von F. Carulli.  
 Neue, sorgfältig revidierte durch Übungs- und Unterhaltungsstücke sowie durch Lieder erweiterte, auch für den Selbstunterricht geeignete, Ausgabe von Albert Böhler.  
 Preis schön und stark kartoniert, Mk. 1.—.  
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—  
**P. J. Conger, Köln a. Rh.**

**Fahrräder** von Mk. 75 an, **Nähmaschinen**  
 sowie alle Ersatz- und Zubehörteile  
 Alle Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt.  
**Möbel für Wohn- u. Schlafzimmer**  
 in allen Preislagen.  
 Kompl. Kücheneinrichtungen, Küchenrahmen, Gewürztagen, Salz- u. Mehlfässer, Kaffeemühlen, Handtuchhalter und verschiedene andere Holzwaren.  
**Sofas u. Matratzen**  
 in nur besten Ausführungen und Qualitäten.  
 Koffer in allen Größen, Gardinen- u. Zuggardinen-Leisten Rosetten, Rouleaux, Stäbe, Garderobeleisten, Rauchtische und andere Luxusmöbel.  
**Treppenhähle, Stühle und Spiegel in grosser Auswahl.**  
 Empfiehlt bei äusserst billiger Preisstellung  
**Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla**

**Gasthof zum schwarzen Ross.**  
**Sonntag, den 12. August**  
**gr. Vogel-Schiessen**  
 verbunden mit  
**Garten-Frei-Konzert.**  
**Abends BALLMUSIK.**  
 Es ladet freundlichst ein  
**Wilhelm Hanta.**

**Grunt-Auktion!**  
 Sonntag, den 12. August d. J. soll von Vormittags 11 Uhr an das auf unserer Wiese anstehende Grunt parzellenweise versteigert werden. Verkauf im Ganzen oder in größeren Partien findet auf Wunsch schon vorher statt.  
**Schiffel & Sohn.**

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**  
 (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.  
 Geschäftskaus Ende Juni 1906.  
 90 500 Personen mit 756 Millionen Mark Versicherungssumme.  
 Vermögen: 281 Millionen Mark. Gehaltete Versicherungssummen: 213 Millionen Mark.  
 Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Anwesenheit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende** an die Versicherten vergütet.  
 Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

**Tanz-**  
 Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert. Alle Hindernisse unter Garantie in 3 Ebn. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt; Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:  
**Dir. Henker und Frau,**  
 Institut: Dresden-A. Maternstraße 1.  
**Ehrenerklärung!**  
 Die gegen Herrn Werführer Eilers und Fr. Martha Kalkschmidt in Wiedingen getanen ehverleghenden Neuerungen nehmen wir hiermit nach friedensrichterlichem Vergleich zurück und warnen vor Weiterverbreitung.  
 Wiedingen den 10. August 1906.  
 Frau Anna Kalkschmidt, Frau Martha Kalkschmidt.

**Gänse**  
 diesjährige junge, pro Stück 3,50 Mark per Kasse, sind jederzeit zu haben in Höckendorf bei  
**Ernst Peschel, Nr. 66.**  
 Sauberes, anständiges  
**Mädchen**  
 unter 10 Jahren für leichte Aufwartung gesucht.  
 Näheres in der Exped. d. B. Bl.

**Dampfnudeln**  
 ein vorzügliches Kaffeegebäd, á Stück 5 Pfg. sowie alle Sorten Kuchen in bekannter Güte empfiehlt die  
**Bäckerei und Konditorei Max Saupe**  
 Königsbrüderstraße.  
**Eier, 1 Stück 6 Pfg.**  
 NB. Bestellungen werden zu jeder Zeit out und prompt ausgeführt.

**Friedr. Wilhelms-Bad**  
**Jeden Sonnabend**  
**Baden.**  
**Wohnung**  
 bestehend aus Stube, Kammer und Küche ist sofort zu vermieten.  
 Näheres Bergstraße Nr. 6.

Gute  
**Speise-Kartoffeln**  
 á Zentner 2,45 Mark empfiehlt  
**Max Herrich.**  
**Schablonen**  
  
 empfiehlt  
 die Buchhandlung.

**Lampenkocher.**  
 Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich.  
 Große Selberpartien. Mit Kaffeeol  
 2.—Mk. per Nachnahme.  
**E. Rengert,**  
 Fürstenwalde a. Spree.

**Ehrenerklärung!**  
 Die gegen Herrn Werführer Eilers und Fr. Martha Kalkschmidt in Wiedingen getanen ehverleghenden Neuerungen nehmen wir hiermit nach friedensrichterlichem Vergleich zurück und warnen vor Weiterverbreitung.  
 Wiedingen, den 10. August 1906.  
 Frau Anna Kalkschmidt, Frau Martha Kalkschmidt.

**Kirchennachrichten.**  
 Ottendorf-Okrilla.  
 Sonntag, den 12. August 1906.  
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Kirchennachrichten.**  
 Wiedingen.  
 Sonntag, den 12. August 1906.  
 Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Großdittmannsdorf  
 Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen der 3 letzten Jahrgänge.